

Seelentiefe des Frühbarock



VORBILDICHE ARTIKULATION: DER KAMMERCHOR REUTLINGEN IN DER CHRISTUSKIRCHE. FOTO: BÖHM

Klassik – Kammerchor Reutlingen in der Christuskirche

VON GABRIELE BÖHM

REUTLINGEN. Mit Musik aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts verschaffte der Kammerchor Reutlingen am Sonntag seinen Zuhörern in der Christuskirche einen wahren Hörgenuss. Am Tag zuvor waren die anspruchsvollen Stücke bereits in der Stephanuskirche in Tübingen aufgeführt worden.

Die Musik des Frühbarock ist noch sehr der Renaissance verhaftet und vielleicht nicht der Geschmack der breiten Masse. Umso dankenswerter ist es, wenn der Kammerchor sie derart lebendig, rhythmisch akzentuiert und sauber artikuliert erklingen lässt.

Dirigent Marcel Martínez erläuterte im Rahmen der Reihe »Musik kommentiert« vorab die Kompositionen. »Ich freue mich im Herren«, dessen Originalfassung von Martin Luther die Vorlage der Psalmvertonung von Johann Hermann Schein darstellte, erschien 1623 im »Israelsbrunnlein«. Bevor der Chor und Maris Bietags an der Orgel das Stück ausführten, ließ Martínez kleine Passagen daraus vortragen, um das Kompositionsprinzip zu verdeutlichen. So lässt Schein den »Rock der Gerechtigkeit« in seiner Musik hörbar flattern und den Bräutigam in schnellen Notenwerten zur Braut eilen.

Zum Dank für Genesung

Als der sächsische Hofbeamte Burkhard Großmann als Dank für seine Genesung den 116. Psalm vertonen ließ, sei dies gut investiertes Geld gewesen, sagte der Chorleiter. Denn er schrieb dafür einen Wettbewerb aus, an dem 16 Musiker teilnahmen. Außer Schütz war auch Schein dabei, dessen 1970 wiederentdeckte Version gesungen wurde. Ganz dem Anlass der Genesung entsprechend enthält der Psalm die tiefste Verzweiflung, den fanfarenartigen Ruf »O Herr errette meine Seele« und den wiedererlangten Seelenfrieden, der in einem jauchzenden Halleluja gipfelt. Der Kammerchor setzte das wie ein perfekt abgestimmter Organismus um, mit sonoren tiefen Tönen und leuchtend hellen Sopranen. Maris Bietags fügte mit der Orgel eine weitere Farbe hinzu, mit innigem und seelenvollem Spiel.

Verbundenheit mit dem Schöpfer

Aus der »Geistlichen Chor-Music« von 1648 stammt die Römerbrief-Vertonung »Unser keiner lebet ihn selber«, in der Heinrich Schütz die Verbundenheit des Menschen mit dem Schöpfer beschreibt. »Als Komponist zeigte er mit diesem Stück alles, was er kann«, sagte Martínez, samt venezianischer Doppelchörigkeit.

Im Bußpsalm (Psalm 6), erschienen 1619, bittet der Sünder, nicht mit dem Zorn Gottes bestraft zu werden. Im Stakkato erklingt die »erschrockene Seele«, mit einem Sprung in tiefere Töne die »Hölle«, mit einem gedehnten Halbtonschritt nach oben die »Müdigkeit«.

Gemäß der historischen Aufführungspraxis spielte die Orgel einen Vers voraus, bevor der Chor beim »Deutschen Magnifikat« von Samuel Scheidt zart einsetzte. Wiederum gefiel die sehr deutliche Aussprache, die die Botschaft des Werkes, Maria als die freudige Magd Gottes, verdeutlichte. Einige Passagen wurden von einem Alt-Bass und Sopran-Tenor-Duo gesungen, was einmal mehr die stimmliche Qualität des Chores betonte. Minutenlanger Beifall war der Lohn. (GEA)